

# Verleihung des Ursula M. Händel-Tierschutzpreises



## Begrüßung

durch den Präsidenten der DFG  
Professor Dr. Peter Strohschneider

Berlin, 20. März 2014

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist mir eine große Freude, Sie alle heute Abend zur Verleihung des Ursula M. Händel-Tierschutzpreises herzlich willkommen heißen zu dürfen.

Ganz besonders begrüßen möchte ich den diesjährigen Preisträger, Herrn Professor Thomas Korff von der Universität Heidelberg – denn heute Abend feiern wir Sie und wir feiern Ihnen zu Ehren!

Und dazu darf ich auch den Vorsitzenden der DFG-Senatskommission für tierexperimentelle Forschung, Herrn Professor Gerhard Heldmaier, begrüßen. Es freut mich, dass Sie ebenfalls hier sind und gleich noch einige Worte an uns richten werden. Vielen Dank dafür!

Herzlich willkommen heißen möchte ich auch Herrn Professor Axel Haverich von der Medizinischen Hochschule Hannover, der uns heute Abend einen Vortrag über die tierexperimentelle Forschung in der Medizin halten wird. Wir sind schon sehr gespannt, lieber Herr Professor Haverich, und ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, mit Ihrem Vortrag zu dieser Feier beizutragen.

Meine Damen und Herren, unter den Preisen, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft regelmäßig verleiht, ist der Ursula M. Händel-Tierschutzpreis ein Sonderfall: Zwar würdigt er, wie alle anderen Preise der DFG auch, herausragende wissenschaftliche Leistungen auf einem bestimmten Gebiet – er untersteht jedoch stärker als andere Preise der Maßgabe eines besonderen gesellschaftlichen Anliegens, des Tierschutzes.

Dieses Anliegen ist seit Jahrzehnten untrennbar mit dem Namen der Stifterin dieses Preises verbunden, die sich ein Leben lang für den Tierschutz engagiert hat: Sie gründete 1980 den „Bonner Arbeitskreis für Tierschutzrecht“, organisierte eine „Wissenschaftliche Studiengruppe Tierschutz“, führte die „Stiftung Tierhilfe“ und war Mitglied der Tierschutzkommission des Bundesministeriums für Verteidigung sowie des ZDF-Fernsehrats. Ihr 1984 veröffentlichtes Buch „Tierschutz – Testfall unserer Menschlichkeit“ veränderte ganz erheblich die Vorstellungen dessen, was in der tierexperimentellen Forschung zulässig sein könnte und führte auch langfristig zu neuen rechtlichen Regelungen.

Auch wegen des Engagements von Ursula Händel stellt sich heute also die Frage des Tierschutzes in der Forschung auf neue Weise. Und das erzeugt für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zugleich immer wieder eine besondere Spannungskonstellation:

Einerseits verlangt die Gesellschaft von der Wissenschaft ja nicht nur verlässliches Wissen. Sie erwartet vor allem auch neues Wissen, also solches Wissen, das den Rahmen des gesellschaftlich Erwarteten, bisher Gedachten und als überhaupt denkbar Angenommenen sprengt. Dieses Wissen kann in der medizinischen und lebenswissenschaftlichen Forschung in vielen Fällen nur in tierexperimentellen Untersuchungen produziert werden.

Andererseits setzt die Ethik des Tierschutzes dem Tun und Handeln der Wissenschaft aber klare Grenzen; sie kann eben nicht mehr alles das machen, was möglich, wissenschaftlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich oder medizinisch vielleicht wünschbar wäre.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen also immer wieder das wissenschaftlich Mögliche und das ethisch Vertretbare sorgfältig gegeneinander abwägen, sie müssen sich in der Spannung von Wissensansprüchen und ethischen Grenzen verantwortungsvoll bewegen können.

An dieser systematischen Stelle setzt der Händel-Tierschutzpreis an. Er ehrt nämlich solche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen es in besonderer Weise gelingt, das wissenschaftlich Mögliche und das ethisch Angemessene miteinander in Einklang zu bringen. Gewürdigt werden also Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Methoden, Ansätze oder Untersuchungsmodelle nachhaltig zum Tierschutz in der Forschung beigetragen haben.

Dafür ist das Prinzip der „3-Rs“ zum Inbegriff geworden, also Reduction, Refinement, Replacement – oder, wie es ohne Alliteration im Deutschen heißt: die Reduzierung, Verfeinerung und Ersetzung von Tierversuchen.

Man muss sich dieses Preises folglich in dreifacher Weise würdig erweisen: Man muss im besonderen Maße den ethischen Vorgaben des „3-R“-Prinzips gerecht geworden sein. Man muss Forschungen auf höchstem Niveau durchgeführt haben. Und es müssen von den Preisträgerinnen und Preisträgern auch weiterhin wissenschaftliche Spitzenleistungen zu erwarten sein.

Der Preis ist deshalb auch wie ein Förderverfahren konzipiert, das heißt, der Preisträger musste sich im wissenschaftlichen Wettbewerb mit anderen Anträgen beweisen, wir haben

Gutachten eingeholt und wir haben einen Nominierungsausschuss eingesetzt, der die eingegangenen Anträge vergleichend und abschließend bewertete.

Und das Preisgeld darf keineswegs für alles eingesetzt werden! Es muss, wie normale Fördermittel auch, der Forschung zugutekommen.

Lieber Herr Professor Korff, dass Sie heute Abend den Händel-Tierschutzpreis erhalten, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Auftrag der Stifterin nun schon zum fünften Mal vergibt, das ist also Ehre und Verpflichtung zugleich: Wir feiern Ihre bisherigen Leistungen – und wir wollen dies mit Heiterkeit und Freude tun. Zugleich verbinden wir mit dieser Feier aber auch die Hoffnung auf weitere Spitzenforschungen von Ihnen. In diesem Sinne freuen wir uns darauf, von Ihren Erkenntnissen zu lesen, zu hören und zu erfahren!

Und uns allen wünsche ich einen anregenden, erkenntnisreichen Abend.